

Kieler Nachrichten

Goldene Zeiten für Gold

Anleger investieren in das Edelmetall – Preis steigt erstmals über 1500 Dollar

Ökonomen wissen: Wirtschaft ist zu fünfzig Prozent Psychologie. Man könnte auch sagen: Gefühl. Und Weil Schuldenkrise, Dollar-Krise und vieles mehr auf das Gemüt drückt, treten Anleger vermehrt die Flucht ins Gold an. Doch Finanzexperten warnen davor, das Edelmetall überzubewerten.

von Patrick Tiede

21. April 2011

London/Kiel - Es war im 16. Jahrhundert, zur Zeit der aus klingenden Seidenstraße, als vermögende Herrscher im fernen Asien vermehrt nach Gold verlangten. Nach jenem Edelmetall also, das spanische Kolonisten in Amerika dem Erdreich abrangen und das in Europa längst zum entscheidenden Statussymbol für Reichtum avancierte. Der Markt wurde globaler, der Handel florierte, die Nachfrage blieb hoch - und der „Goldpreis“ stieg gewaltig.

Gut 500 Jahre später gibt es keine Seitenstraße mehr, aber einen wahrhaft globalen Finanzmarkt. Viele Akteure auf ihm lechzen nach Gold. Fragt man bei der Kieler Vermögensverwaltung Dahm & Jess nach den Gründen, dann kommt Kundenberater Kai Reinecker auf den „Asien-Faktor“: Wieder wollen sich neue Superreiche in China, Indien, Japan und Taiwan mit dem Edelmetall schmücken. Gold als Wertanlage - und als „historisch aufgeladenes“ Statussymbol.

Reinecker weiß: Der Asienfaktor ist nur einer von vielen für die Flucht der Anleger ins Gold. Zu nennen wären: Schuldenkrise in der Eurozone, Inflations-sorgen, Dollar-Schwäche und die Unruhen in der arabischen Welt. Vor ein paar Tagen gab es eine Art Beschleunigungseffekt: die Ratingagentur Standard & Poor's stellte die Kreditwürdigkeit der USA unverblümt infrage. Das trug nicht eben zu Beruhigung der Finanzmärkte bei. Seitdem kennen die Gold und Silberpreise kein Halten mehr.

In Zahlen: gestern lag der Preis für eine Feinunze Gold (etwa 31,1 Gramm) bei 1505,40 Dollar - das sind 6 Prozent mehr als zu Jahresbeginn. Im Vergleich zum bisherigen Jahrestief ist Gold damit um 14 Prozent teurer geworden. Übertroffen wird das ganze noch von der Silberentwicklung. Die Unze schoss zwischenzeitlich auf 44,77 Dollar - das ist der höchste Stand seit 31 Jahren.

„Wir erleben die beginnende Flucht in Sachwerte“, sagt Dahm & Jess Kundenberater Kai Reinecker - weg von Wertpapieren und Staatsanleihen. Reinecker berichtet von einer „hohen Gold-Nachfrage vermög-ender Privatkunden“ und davon, dass der Anteil der

Gold-Anlagen in der Vermögensverwaltung derzeit rund 15 Prozent beträgt. Das ist viel - gemessen an der klassischen 10 Prozent Empfehlung. Und sehr viel, gemessen an der Einschätzung von Christian Zimmermann, Senior-Kundenberater bei der Bank Julius Bär: „Gold ist immer gefragt und bei uns grundsätzlich in jedem Portfolio enthalten“, so Zimmermann. Doch eine höhere Beimischung als 5 Prozent sieht es skeptisch: die Situation am Goldmarkt weist jetzt schon einen gewissen Anteil an Spekulationen auf. Bildet sich der am Markt bereits eine neue Blase?

Dagegen spricht einiges - zum Beispiel das Anlageverhalten der Kunden der Förde-Sparkasse. „Die Nachfrage nach Gold stagniert bereits etwas“, sagt Private-Banking-Direktor Stefan Klos. Der Grund liegt im rasant gestiegenen Preis: „So bis 1400 Dollar pro Feinunze gab es deutlich mehr Aktivität.“ Klos glaubt, dass die Goldkäufer den Sinn ihrer Anlage genau verstanden haben. „Es ist die Notbremse für den Fall, dass das Weltwirtschaftssystem zusammenbricht oder es in Europa tatsächlich eine Währungsreform gibt“. Der Goldbarren im Safe sei dann das, was übrig bleibt. Eine richtig gute Geldanlage ist es aber nicht - denn auf Gold gibt es keine Zinsen, keine Dividende bezahlen kann man damit auch nicht.

Gemeinsam ist allen Experten, dass niemand so recht weiß, wie es weitergeht. So will die Landesbank Baden-Württemberg beobachtet haben, dass der Goldhöhenflug vor allem auf Termingeschäften beruht. Dagegen hätten Käufe in Goldzertifikaten und Goldfonds oder auch die Nachfrage nach Goldbarren keine große Rolle gespielt. Sollten sich also die spekulativen Anleger demnächst wieder zurückziehen, würde der Goldpreis akut singen. Nach Einschätzung der Commerzbank dürften dagegen künftig auch die führenden Notenbanken wieder verstärkt in Gold investieren. Und schließlich ist mit dem Anziehen der Weltwirtschaft auch die Schmuckindustrie wieder in Schwung gekommen - was die Nachfrage erhöht. Kai Reinecker von Dahm & Jess jedenfalls glaubt an eine goldene Zukunft des Goldes: „Wir werden noch ganz andere Preise erleben.“